



„Aber du hast nicht gesehen“, rief eine dritte Kohle, „wie am Abend, als die toten Männer in ihren Hüften lagen und die Frauen und Kinder weinten, beim reichen vornehmen Mann ein großes Fest war. Viele schöne Frauen tanzten dort in bunten Seidenkleidern und keine dachte an die kleinen Kinder, die ihre Väter verloren haben. Und der reiche Mann lachte, und dabei hatte doch er die Männer in den Gang geschickt, wo sie umgekommen waren. Ich verstehe diese Menschen nicht, warum sie zu einander so böse sind, und einander so quälen.“

„Das kann ich dir erklären“, sagte eine vierte Kohle, die ganz besonders schwarz und glänzend war. „Ich lebe schon lange auf der Erde und habe viel gesehen. Auch bin ich stets unter meinen Schwestern die Klügste gewesen und kann deshalb alles verstehen. Es gibt auf der Welt zweierlei Menschenarten, die Reichen und die Armen. Alles, was da ist, gehört den Reichen, und die Armen haben nichts. Schau dir nur den kleinen Knaben an, der hier im Bett liegt. Er ist krank und muß den ganzen Tag allein liegen, er hat kein Spielzeug, kein weiches Bett, nichts gutes zu essen, seine Mutter hat keine Zeit, sich um ihn zu kümmern, weil sie den ganzen Tag in der Fabrik arbeiten muß. Du glaubst vielleicht, es ergeht ihm so schlecht, weil er ein böses Kind sei? Nein, er ist ein braver, fleißiger Junge, aber er ist arm. Ich kann dir noch andere Beispiele geben. Ich bin auf einem Schiff über ein großes Wasser gekommen. Die Reichen wohnten in schönen luftigen Zimmern, gingen auf dem Verdeck hin und her,